Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 13/14 (1889)
Heft: 16

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schinen von 1/2 bis 150 HP. Uebertragungsvermögen, sowohl für Beleuchtung als für Kraftübertragung dienend. Daneben bemerken wir eine Menge Hülfsapparate und Utensilien zur electrischen Beleuchtung und Kraftübertragung.

H. Berner in Locle hat eine grosse Thurmuhr, *Wagner & Schneider in Steckborn* haben Giessereiutensilien ausgestellt.

Peyer & Favarger, Telegraphenfabrik in Neuchâtel, stellen electrische Uhren aus, Registrirapparate für Observatorien etc. etc. Den Schluss bilden die beiden Ausstellungen von *H. Grobet in Vallorbes* und *Usteri-Reinacher in Zürich,* ersterer mit einer Sammlung sehr exact gearbeiteter Feilen, letzterer mit einer Anzahl von Präcisionsinstrumenten.

Eine Recapitulation zeigt, dass in der Maschinenhalle über 40 verschiedene Schweizerfirmen ausgestellt haben; darunter befinden sich Ausstellungen von grosser, technischer Bedeutung. Es darf daher an dieser Stelle constatirt werden, dass die schweizerische Maschinenindustrie an der Ausstellung von 1889 einen hervorragenden Rang einnimmt. Sie hat ihren altbewährten guten Ruf auf's Neue dadurch gefestiget, dass sie einen nicht zu verkennenden, bedeutenden Fortschritt aufweist. (Schluss folgt.)

Wettbewerb für eine neue protestantische Kirche im Bläsiquartier zu Basel.

III.

Gleichzeitig mit dem auf den beiden vorletzten Seiten dargestellten Entwurf von Arch. *C. W. Th. Doflein* in Berlin (III. Preis) veröffentlichen wir nachstehend das uns soeben zugekommene:

Gutachten des Preisgerichtes.

Dasselbe lautet:

„An den Vorsteher des Baudepartements des Cantons Basel-Stadt.

Herrn Regierungsrath *Rud. Falkner* in Basel.

Hochgeehrter Herr!

Die Unterzeichneten beehren sich, Ihnen in Nachstehendem Bericht zu erstatten über die in Folge der Concurrenzausschreibung von April 1889 zur Ausarbeitung von Entwürfen für den Bau einer neuen protestantischen Kirche im Bläsiquartier in Basel eingegangenen Pläne.

Bis zu dem im Programm vorgeschriebenen Termin, Abend des 24. Aug. d. J., sind an das Secretariat des Baudepartements 42 Projecte gelangt, die in übersichtlicher Weise im Oberlichtsaale der Kunsthalle zur Besichtigung und Prüfung aufgehängt wurden. Nämlich:

Nr.	Motto.
1.	Concordia.
2.	Deus benedicat opera Helvetia.
3.	Bruchstein.
4.	Saxonia.
5.	Sanct Gallus.
6.	Consequent.
7.	Verbum dei manet in aeternum.
8.	Feldbergstrasse.
9.	Ecclesia.
10.	Soli deo gloria.
11.	Ost.
12.	Rothes Kreuz.
13.	Post tenebras lux.
14.	Wappen im Kreis.
15.	Friede.
16.	Per laborem ad honorem.
17.	Zwei Ringe.
18.	Basel.
19.	Kreuz im Wappenschild.
20.	Gothischer Bogen.
21.	† 1 : 7.
22.	Rother Kreis.
23.	Bläsi.
24.	Mit Gott.
25.	Schwarzer Kreis mit Punkt im Centrum.
26.	*APΩ* im rothen Kreis.
27.	23. | 8. | 89.
28.	Basler Wappen.
29.	Kreis mit P.
30.	Pax I (schwarz).
31.	Ausführbar.
32.	Erwin von Steinbach.
33.	Pax II (roth).
34.	1529 n. Chr.
35.	P. Kreis mit Zirkel Q.
36.	Gegen Osten.
37.	Basilei-Basileum (griechisch).
38.	Oecolompad.
39.	Zu Gottes Preis.
40.	Rother Kreis mit Punkt im Centrum.
41.	24. August 1889.
42.	Goldener Stern.
	Zu spät (erst nach dem Termin) eingangen:
43.	α Tabito ω''.
44.	Centrale.

Das Preisgericht trat Freitag den 30. August zusammen. Von einer Besichtigung des Bauplatzes wurde Umgang genommen, in Anbetracht, dass die Umgebung desselben, abgesehen vom Bläsischulhaus, noch beinahe unbebaut ist.

Zunächst wurde nun in verneinendem Sinne entschieden über die Zulassung zur Concurrenz von 2 weiteren, leider verspätet, d. h. am 26. August, eingegangenen Arbeiten. Das Preisgericht bedauerte sehr, so entscheiden zu müssen; allein der bestimmte Wortlaut des betreffenden Artikels des Programms liess einen anderen Entscheid nicht wohl zu.

Schon nach der ersten Besichtigung der ausgestellten Arbeiten konnte die erfreuliche Thatsache constatirt werden, dass das Resultat der Concurrenzausschreibung als ein in hohem Maasse befriedigendes bezeichnet werden darf.

Eine ganze Reihe von tüchtigen Arbeiten berufener Kräfte lassen den Ernst und das liebevolle Eingehen erkennen, mit dem die Verfasser sich in die Aufgabe vertieft haben, und man kann wohl sagen, dass die Ausstellung dieser Concurrenzentwürfe Fachleuten wie Laien ein hochinteressantes Bild gebe von den gegenwärtigen Bestrebungen auf dem Gebiete des Kirchenbaues nach der practischen sowohl, als ästhetischen Seite hin.

Von den 42 Arbeiten sind:

25 im gothischen (meist frühgothisch),

8 im romanischen (worunter einzelne mehr oder weniger modernisirt),

9 im Renaissance-Stil entworfen.

Da im Programm die Wahl des Stils völlig freigestellt war, so musste es befremden, dass so wenige Bewerber versucht haben, die Aufgabe im Renaissance-Stil zu lösen. Dass allerdings diese Lösung auch viele Schwierigkeiten bietet und viel Können verlangt, ist aus den eingegangenen Entwürfen, welche leider zum Theil überraschend unzulängliche Beherrschung dieses Stils zeigten, wohl ersichtlich.

Von den gothischen Entwürfen zeigen die einen mehr originelle Erfindung, während andere, wenn auch gut, sich sowohl im Grundriss, als im architektonischen Aufbau und der Detailbehandlung doch mehr an vorhandene bewährte Vorbilder anlehnen.

Es ist einleuchtend, dass bei der vergleichenden Beurtheilung auch diese Eigenschaften zu berücksichtigen waren.

Bezüglich der Baukostensumme ist zu bemerken, dass mit wenigen Ausnahmen die Verfasser einen Cubikinhalt eingehalten haben, welcher zu den im Programm angesetzten Einheitspreisen (20 Fr. per m^3 für die Kirche und 30 Fr. für den Thurm) berechnet, der vorgeschriebenen Bausumme von 350000 Fr. entspricht; dagegen sind verschiedene Concurrenten in der Entfaltung des Reichthums ihrer Architektur bedeutend weiter gegangen, als dies bei den angesetzten Einheitspreisen als zulässig erscheint. Für einzelne Projecte war diese Thatsache ein Hauptgrund der Zurücksetzung im Rang.

Der Masstab von 1 : 200 für die Pläne hat sich als ein sehr geeigneter erwiesen, es wird mit demselben eine gute Uebersichtlichkeit erzielt.

Durch die verdankenswerthen Vorarbeiten des Baudepartements, Prüfung der Sitzplätze und des Cubikinhalts bezw. der Baukostensumme bei allen Entwürfen, ist die Aufgabe des Preisgerichts wesentlich erleichtert und angenehmer gemacht worden.

Nach einer ersten Prüfung sämmtlicher 42 Projecte wurden nach einstimmigem Urtheil 16 Entwürfe, als nach der einen oder anderen Richtung unannehmbar, ausgeschieden. Es befand sich bei dieser Gruppe u. a. ein Project (Concordia), das in Folge allzugrosser Anlage, nach den Einheitspreisen von 20 und 30 Fr. berechnet, eine Baukostensumme von über 800000 Fr. ergeben hätte.

Nach einer weiteren Prüfung der nun verbliebenen 26 Projecte wurden einstimmig für die dritte Wahl die 13 Projecte mit den nachstehenden Bezeichnungen bestimmt:

1. Bruchstein.	8. Kreuz im Wappenschild.
2. Sanct Gallus.	9. Rother Kreis.
3. Consequent.	10. *APΩ* im rothen Kreis.
4. Soli deo gloria.	11. 23. | 8. | 89.
5. Ost.	12. Basler Wappen.
6. Friede.	13. Kreis mit P.
7. Per laborem ad honorem.	

Das Project „*Bruchstein*“ (gothisch) zeigt einen guten, für den protestantischen Cultus geeigneten Grundriss; die Seitenschiffe sind nur als Verbindungsgänge benützt. Die grosse Tiefe der Emporen in den polygonen Querschiffausbauten dürfte indess für einzelne Sitzplätze unter denselben oder bei Höherverlegung der Emporen auf denselben störend wirken. Eingänge, Vorhallen und Treppen sind gut disponirt. Eine höchst charaktervolle und originelle Gestaltung des Thurmes zeichnet das Aeussere aus, so zwar, dass der mächtige Thurm für eine Gemeinde-

kirche beinahe in zu hohem Maasse prädominirt. Eine flotte perspectivische Darstellung dieses Entwurfes lässt diese Frage beurtheilen. Wohl mit Rücksicht auf den mehr langgestreckten Grundriss hat der Verfasser die Lage senkrecht auf die Langseite des Bläsischulhauses gewählt.

Project „*Sanct Gallus*“ (gothisch) stellt sich im Grundriss durch entschieden centrale Gruppirung der einzelnen Bautheile annähernd als Quadrat dar. Die Lösung des Grundrisses ist eine eigenartige, jedoch für den protestantischen Cultus dadurch ungünstig, dass für eine grössere Anzahl von Sitzplätzen der Prediger durch Pfeiler verdeckt wird. Die Architektur im Aeusseren wie im Inneren ist in den Formen maassvoll und gut, der Aufbau mit mehreren Treppenthürmen dagegen zu kostspielig, und es dürfte daher die in Aussicht genommene Bausumme bei Ausführung dieses Projectes kaum ausreichen.

Im Project „*Consequent*“ ist in sehr geschickter Weise eine elliptische Grundrisslösung mit Aufbau im Renaissancestil versucht. Im Inneren tragen zwölf Säulen eine Flachkuppel, im Mittelraum sind die Sitzplätze nach der Kanzel-Richtung, im Umgang und auf den Emporen radial angeordnet. Der Querschnitt und die Façadenbildung, wohl zu sehr im Charakter von Profanarchitektur, befriedigen weniger als der für den Cultus sehr geeignete Grundriss; doch könnte bei gründlicher Bearbeitung auf dieser Grundlage ein allen Anforderungen entsprechendes Project geliefert werden.

Soli deo gloria (gothisch). Eine wohl durchdachte Arbeit Der Grundriss zeigt eine verschiedene Anlage der Seitenschiffe. — Das Seitenschiff an der Kanzelseite, für Sitzplätze meist ungünstigt, ist hier in geschickter Weise schmal (als Gang) componirt, während das Seitenschiff gegenüber der Kanzel Sitzplätze enthält.

Die einseitige Thurmstellung vor diesem letzteren Seitenschiff ist somit bei diesem Project in glücklicher Weise motivirt. — Die architektonische Lösung steht leider nicht auf gleicher Höhe; besonders befriedigt der Aufbau im Querschnitt nicht. Auch dürften Thurm und Dachreiter wohl weniger schlanke Verhältnisse zeigen. — Die Lage der Kirche in der vorderen Ecke des Bauplatzes ist ohne Zweifel zur Orientirung des Thurmes auf die Strassenzüge so gewählt worden.

Das Project „*Ost*“ (gothisch) zeigt gute Architektur, ist jedoch für die gegebene Bausumme nicht ausführbar. Im Grundriss dürften die Querschiffemporen um $^1/_3$ eingebaut werden, was auch constructiv erwünscht wäre. Für eine grössere Anzahl Sitzplätze ist der Prediger durch Pfeiler verdeckt. Der Abort in dem einen Nebenthurm, dicht bei der Eingangsvorhalle, dürfte doch wohl einen etwas zu hervorragenden Platz erhalten haben. Im Uebrigen muss dieses Project als ein sehr tüchtiges bezeichnet werden.

Das ebenfalls gothische Project „*Friede*“ zeigt einen guten Grundriss, aber auch wieder mit einer grösseren Anzahl von Sitzplätzen ohne freien Blick auf die Kanzel. Die Façaden sind einfach und wirkungsvoll gehalten, dagegen befriedigt die Lösung des Thurmes nicht genug.

„*Per laborem ad honorem.*“ Ein schönes Project in flotter Darstellung. Der Grundriss ist gut, wenn er sich auch weniger der Centralanlage nähert als eine Anzahl anderer Projecte. Für einzelne Sitzplätze ist auch hier der Prediger durch Pfeiler verdeckt. Der Thurm endigt in einen steinernen Helm, der von einer ausgekragten Galerie unterbrochen, und mit einer Statue bekrönt ist. — Nicht entsprechend dem Charakter einer Gemeindekirche und der Bausumme ist der bei diesem Projecte zu weitgehende Reichthum im Aufbau und in Formen, der das Gebäude eher als kleine Kathedrale erscheinen lässt.

Kreuz im Wappenschild. Gothisches Project mit klarem Grundriss, länglich ohne Querschiffe, und vorzüglich disponirten Eingängen und Treppen. Die Architektur ist eine einfache und würdige und entspricht durchaus dem Charakter einer Gemeindekirche. Im Aeusseren wirken die Treppenthürme der Hauptfaçade etwas zu mächtig, liessen sich aber leicht ändern. In der Seitenansicht erscheint das Langhaus mit den grossen Masswerkfenstern beim Chor zu plötzlich abgeschnitten. Eine bedeutendere Strebepfeileranlage oder eine Erhöhung des Treppenhauses würden an dieser Stelle gute Dienste geleistet haben. Im Uebrigen entspricht das Project allen Anforderungen und ist innerhalb der Kostensumme auszuführen. Als Lage ist die Richtung der Längenachse senkrecht auf das Schulhaus gewählt.

Rother Kreis. Dieses Project hat in vortrefflicher Weise die Aufgabe gelöst, eine dem protestantischen Cultus entsprechende möglichst centrale Anlage mit Wahrung des durch die Tradition verlangten kirchlichen Charakters zu verbinden. Die schönen Grundrissverhältnisse fallen sofort auf und lassen auf gut entwickelte Massenwirkung des Aeussern schliessen. Die Kirche erscheint denn auch im Aeusseren in der knappen gedrungenen Gruppirung der einzelnen Bautheile und in der massvoll gehaltenen frühgothischen Formengebung als ein in allen Theilen harmonisches und erfreuliches Bauwerk, als höchst wirksamer Gegensatz zu dem benachbarten grossen und langgestreckten Schulhaus. Im Innern sind Ein- und Ausgänge, sowie die Emporentreppen gut angeordnet. Der Chor von der Grösse und Form eines der kurzen Querschiffflügel entspricht dem protestantischen Cultus. Dass er kein directes Licht hat, wird für den Kirchenbesucher nur angenehm sein. In einem polygonen Choranbau in der Längenachse findet sich die Sacristei (Abdankungsraum). Einzelne Detailformen, wie z. B. die Giebelkrönung, dürften vielleicht verbessert werden können. Auch dieses Project, wie das zuletzt besprochene, entspricht den practischen und ästhetischen Anforderungen an eine Gemeindekirche und sollte innerhalb der Kostensumme auszuführen sein. Der Verfasser hat die Lage annähernd parallel zum Schulhaus d. h. Chor nach Osten gewählt, jedoch in möglichst grosser Entfernung vom Schulgebäude.

PAΩ im rothen Kreis. Romanisches Project, das durch seine guten Verhältnisse und seine einfache, aber correcte Formengebung sofort auffällt. Der Grundriss zeigt zwei Querschiffrundbauten und eine kleine Chorabsis. Der einseitig gestellte Thurm, der Vierungsaufbau und die Treppenthürme wirken zusammen zu einer charakteristischen und durchaus harmonischen Gruppe; man sieht, dass die Façaden mit Kenntniss der alten Denkmäler und mit gutem Können aufgebaut sind. Die Wahl der Stilformen darf, unter Berücksichtigung der im Programm festgesetzten Bausumme, als eine besonders glückliche bezeichnet werden, da eine Kirche in dieser einfachen romanischen Architektur, welche durch die Gruppirung doch gut wirkt, in ganz gutem Material könnte ausgeführt werden, wodurch der Bau an und für sich schon einen monumentalen Charakter erhielte. Die Querschiffrundbauten wirken vielleicht etwas zu einfach und könnten durch leichte Lessinengliederung oder etwas reichere Fenstereinrahmung belebt werden. Im Innern lassen Vorhallen, Eingänge und Treppen für die Circulation zu wünschen übrig und müssen verbessert werden. Die Lage ist annähernd parallel zum Schulhaus, ebenfalls in möglichst weiter Distanz gewählt.

Project 23. | 8. | 89 (gothisch) zeigt einen guten, bewährten Grundriss, für den Cultus in jeder Beziehung passend, wenn auch hier verschiedene Sitzplätze hinter Pfeiler verlegt sind. Auch die Façaden sind gut, schliessen sich aber ebenfalls an bekannte Beispiele an. Für die Thurmstellung sind zwei Varianten in Mittelstellung und Seitenstellung gegeben. Die Belebung der Querschiffgiebel durch flache Doppellessinen wirkt eher nüchtern. Für die Lage auf dem Bauplatze sind beide Richtungen als Varianten vorgeschlagen.

Basler Wappen. In diesem mit vielem Fleisse entworfenen Project ist die Stellung des Thurmes am Chor auf dem Bauplatze zu unmotivirt. Die Architektur (gothisch) zeigt einzelne gute Detailpartien, doch auch theilweise eine unruhige Gesammtwirkung. Im Inneren wird eine directe Verbindung zwischen den Emporen vermisst und sollten die Querschiffemporen mehr geneigt sein. Die Ausführung dieses Projectes würde nach Ansicht des Preisgerichtes nicht unter 450000 bis 500000 Fr. möglich sein. Lage annähernd parallel mit dem Schulhaus in grosser Distanz.

Kreis mit P. Dieses Project (gothisch) erzielt über einem langgestreckten Grundriss eine harmonische innere Raumwirkung; der in einer inneren Perspective dargestellte Emporenaufbau wirkt sehr schön. Die äussere Architektur zeigt hingegen da und dort Mängel, welche in der Zeichnung allerdings durch eine flotte bestechende Darstellungsweise in den Hintergrund treten. Die Stellung der Kanzel am Ende der langgestreckten Sitzplatzanordnung ist nicht beliebt. Auch dieses Project dürfte mit der in Aussicht genommenen Bausumme nicht auszuführen sein; doch verdient die fleissige Arbeit und schöne Darstellung volle Anerkennung. Die Lage ist hier senkrecht auf den Schulhausbau gewählt, wie bei den meisten mehr langgestreckten Entwürfen.

Von den übrigen Projecten der ersten Auswahl wäre noch manches Gute, Erfreuliche und Originelle zu erwähnen, geschickte Verwendung eines kleinen Chorraumes für Orgel, Sängerempore, Altar und Taufstein, originelle Treppenanlagen, Versuche in Lösungen von Renaissance-Architektur u. a. m..

Es ist auch hier noch viel des Guten und Trefflichen, bald nach dieser, bald nach jener Richtung zu finden, eine reiche Fülle geistigen und künstlerischen Schaffens, dem Beschauer hohe Befriedigung gewährend. So verdient das Project „*Wappen im Kreis*“ eine ehrenvolle Erwähnung, das in wahrhaft künstlerischer Darstellung die Aufgabe in zierlichem spätgothischem Stile löst. Von hervorragender Schönheit ist die Thurm- und Portalgestaltung. — Die Querschiffemporen würden in diesem reichen Bauwerk und bei dem langgestreckten Grundriss besser

wegbleiben. An die Ausführung dieses Projectes wäre indessen mit einer Bausumme von weniger als 500 000 Fr. nicht zu denken.

Ein weiteres Project, das als gute künstlerische Leistung und durch schöne Darstellung sofort den Besucher fesselt, ist das Project im Uebergangsstyl mit dem Motto: „*Bläsi.*“ Der markige Vierungsthurm, der sich in zwei gedrungenen Geschossen über der ganzen Breite des Mittelschiffs erhebt, wirkt imposant und charakteristisch, ebenso der Chor mit den zwischen die grossen Strebepfeiler gelegten Zwischenbauten. Man ersieht aus der Architektur ein gutes Studium der mittelalterlichen Formenwelt. Leider ist das Project in Folge der schweren Vierungspfeiler, um welche Sitzplätze angeordnet sind, für den Cultus ungeeignet; ebenso dürften die Ausführungskosten die Bausumme bedeutend überschreiten.

Endlich sei noch zweier Projecte gedacht, die sehr gute Grundrisse zeigen, aber im Aufbau da und dort zu wünschen übrig lassen, das romanische Project „*P. Q.*“ hat einen der wenigen Grundrisse, bei welchen von allen Sitzplätzen aus der Blick auf die Kanzel frei bleibt. Bedenklicher erscheinen die allerdings hoch verlegten, aber sehr tiefen Querschiffemporen. Eingänge und Treppen sind gut; dagegen können die wohl der Akustik zuliebe angeordnete flache Ueberdeckung dieser Grundrissform, die etwas gesuchten Emporenverbindungen und die Façaden weniger befriedigen. Bei den letzteren vermisst man eine gewisse Einheit in der Ausbildung.

Gleich dem eben erwähnten Project zeigt der Entwurf „*Zwei Ringe*“ im Renaissancestil einen sehr brauchbaren Grundriss und zwar mit ganz centraler Disposition. Zu bedauern ist nur, dass der architektonische Aufbau nicht ebenso befriedigen kann, besonders in seinen vier vom Mittelbau losgelösten Treppenthürmen.

Zum Schlusse der Besprechung der Projecte darf noch erwähnt werden, dass nach der Ansicht des Preisgerichts die hervorragenderen Projecte auch den akustischen Anforderungen genügen würden.

Nachdem die 13 oben besprochenen Projecte noch einmal durchberathen und gegen einander abgewogen waren, wurden einstimmig die 4 Projecte: „Bruchstein“, „Kreuz im Wappenschild“, „rother Kreis“ und „*APΩ* im rothen Kreis“ für die Prämiirung auserkoren, nicht ohne das Gefühl, dass sich leicht ein fünfter und sechster preiswürdiger Bewerber hätte bezeichnen lassen, wenn der Wortlaut des Programms dieses zugelassen hätte. Immerhin war das Preisgericht der Ansicht, dass sich für den vorliegenden Bauplatz eine mehr centrale Anlage besser eigne, als eine langgestreckte.

Wiederum einstimmig wurde nach nochmaliger Berathung und Abwägung die Reihenfolge und die Höhe der Preise wie folgt festgestellt:

Erster Preis	Fr. 2000.—	Project:	„rother Kreis.“
Zweiter „	„ 1600.—	„	„*APΩ* im rothen Kreis.“
Dritter „	„ 1400.—	„	„Kreuz im Wappenschild.“
Vierter „	„ 1000.—	„	„Bruchstein.“

Die hierauf erfolgende Eröffnung der mit den Entwürfen eingesandten verschlossenen Couverts ergab folgende Namen als Verfasser:

Erster Preis: **Felix Henry** in Breslau.
Zweiter Preis: **Hermann Pfeiffer** in München.
Dritter Preis: **C. W. Th. Doflein** in Berlin.
Vierter Preis: **J. Vollmer** in Berlin

Hochachtungsvoll

Das Preisgericht:

sig. Dr. **C. Burckhardt-Burckhardt.**
„ **H. Lichtenhahn**, Pfarrer.
„ **F. Bluntschli**, Architekt.
„ **H. v. Geymüller**, Architekt.
„ **A. Hartel**, Architekt.
„ **G. Kelterborn**, Architekt.
„ **Ed. Vischer**, Architekt.

Basel, im September 1889.

Der Rücktritt von Professor Dr. J. Wild

von seiner Stelle als Docent für Topographie und Geodäsie an der Ingenieur-Abtheilung des eidg. Polytechnikums, gab Anlass zu verschiedenen Kundgebungen der Sympathie und Freundschaft, welche ihm entgegengebracht wurden.

Fürs erste überreichte ihm die Lehrerschaft des eidg. Polytechnikums folgende Adresse:

Hochgeehrter Herr College!

Mit Bedauern hat die Lehrerschaft des Polytechnikums erfahren, dass zunehmende Beschwerden des Alters Sie veranlassen, mit dem Schlusse dieses Semesters Ihre Lehrthätigkeit an unserer Anstalt aufzugeben. Wir können nicht umhin, den Gefühlen, welche uns beim Blick auf diesen Entschluss bewegen, mit einigen Worten Ausdruck zu geben.

Vierunddreissig Jahre Ihres Lebens haben Sie der eidgenössischen polytechnischen Schule in rastloser segensreicher Arbeit gewidmet. Im Verein mit **Culmann,** *dem Schöpfer der graphischen Statik, haben Sie unserer Ingenieurschule die Gestaltung zu geben gewusst, welche ihr weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus hohe Anerkennung verschafft hat. Zahlreiche Schüler, zum Theil in weiter Ferne, gedenken mit dankbarem Herzen Ihres vortrefflichen, auf reicher practischer Erfahrung fussenden Unterrichtes.*

Nicht minder sind Sie der Lehrerschaft durch Ihre treue musterhafte Pflichterfüllung ein Vorbild und durch Ihr allezeit freundliches Entgegenkommen ein lieber, zuverlässiger College gewesen. Nur ungerne sehen wir das Band sich lösen, das uns so lange Zeit hindurch in gemeinsamer, freundschaftlich übereinstimmender Thätigkeit verbunden hat. Gerne aber gönnen wir Ihnen nach so reicher und aufopfernder Arbeit die erwünschte und berechtigte Ruhe.

Möge Ihnen noch ein schöner Lebensabend beschieden sein! Die Geschichte des eidgenössischen Polytechnikums wird den Namen **Wild** *stets zu einem ihrer besten zählen.*

Zürich, Anfang August 1889.

Im Namen und Auftrag
der Lehrerschaft des eidgen. Polytechnikums,
Der Actuar: **Schneebeli.** *Der Director:* **W. Ritter.**

Dann vereinigte sich heute vor acht Tagen ein ansehnlicher Theil — etwa 40 an der Zahl — seiner in Zürich und Umgebung wohnender ehemaligen Schüler im Zunfthaus zur Waag, um bei einem einfachen Abendessen einige Stunden in gemüthvoller Weise mit ihrem geliebten und verehrten Lehrer zuzubringen.

Zahlreiche Reden in Scherz und Ernst gaben den Gefühlen der Anhänglichkeit, Freundschaft und Hochachtung für jenen Mann Ausdruck, der während eines ganzen Lebensalters unserer eidg. Anstalt in vorzüglicher Weise gedient hatte.

Von dem Präsidenten der G. e. P., Herrn **G. Naville**, wurde dem gefeierten Lehrer eine von der lithogr. Anstalt von R. Fretz in Zürich ausgeführte Dankadresse überreicht, deren Wortlaut wir hier folgen lassen:

Die Gesellschaft ehemaliger Studirender der eidgenössischen polytechnischen Schule

spricht ihrem verehrten Lehrer Herrn

Professor Dr. J. Wild

bei Anlass seines Rücktrittes von der mit so schönem Erfolge und seltener Ausdauer ausgeübten Lehrthätigkeit ihren Dank aus für sein vieljähriges unermüdliches, seinen Schülern zum Nutzen, der Schule zur Zierde und dem schweizerischen Ingenieurstande zur hohen Ehre gereichendes Wirken, das sowohl in den, auf dem Gebiete der practischen Topographie gemachten Fortschritten, als namentlich in der hervorragenden Stellung, welche der schweizerischen Kartographie unbestritten zuerkannt wird, zum Ausdruck gelangt ist.

Sie gibt der Hoffnung Raum, dass es ihrem geschätzten Lehrer und Freund vergönnt sein möge, noch lange sich der Früchte seiner treuen Arbeit zu erfreuen und an den Erfolgen Theil zu nehmen, welche auf seine Thätigkeit weiterbauend seine Schüler erringen.

Möge unsere Schule stets solche Männer finden, welche ihr ganzes Sein und Trachten so selbstlos auf das eine Ziel gerichtet halten!

Im Namen der Gesellschaft ehemaliger Studirender
der eidgenössischen polytechnischen Schule,
Der Präsident: **G. Naville.**
Der Actuar: **H. Paur.**

Zürich, den 12. October 1889.

Die Hauptrede des Abends hielt Prof. **Rebstein**, der ein vollständiges Bild der umfassenden Thätigkeit des gefeierten Lehrers entrollte. Wir hoffen diese Rede in unserer nächsten Nummer ihrem vollen Wortlaute nach wiederzugeben.

Redaction: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Stellenvermittelung.

Ein *jüngerer Ingenieur*, welcher Praxis in Wasserleitungs-Installationen und Canalisations-Anschlüssen hat, und Sprachkentnisse (ital. od. französ.) besitzt, wird zu womöglich *sofortigem* Eintritt *gesucht*. Die Gehaltsansprüche sind anzugeben. (666)

Auskunft ertheilt Der Secretär: *H. Paur*, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Druck von Zürcher & Furrer in Zürich.

für kleinere Räder bis auf 45 *cm* Durchmesser. Eine combinirte Riffel- und Polirmaschine, Drehbänke, Schraubenschneid- und Fraismaschinen in äusserst sauberer und präciser Ausführung zeugen davon, dass die Firma ihre früheste Specialität immer noch auf's Sorgfältigste pflegt.

Anschliessend an diese Ausstellung finden wir diejenige von *Burkhardt & Cie. in Basel.* Die nach dem System Burkhardt & Weiss ausgeführten Luftcompressoren haben den Vortheil, dass der schädliche Raum, der sonst die Wirkung dieser Apparate sehr beeinträchtigt, durch Anwendung einer (zwangsläufigen) Schiebersteuerung anstatt der üblichen Klappenventile in der Weise reducirt wird, dass die nach diesem System ausgeführten Maschinen einen Nutzeffect von 90 % ergeben. Ausgestellt sind: Eine Hochdruckmaschine von 100 HP. mit 100 Touren per Minute, mit gekuppeltem Luftcompressor, ein kleiner Luftcompressor für Riementrieb und ein kleiner Luftcompressor mit 30 HP. Dampfmaschine; eine Vacuumpumpe für chemische Fabriken, um eine Luftverdünnung bis auf 7 *mm* Quecksilbersäule herzustellen, dazu eine Dampfmaschine von 60 HP.; eine kleine 8 HP. Vacuumpumpe und ein kleiner Luftmotor, der durch gepresste Luft getrieben werden kann.

Im gleichen Ausstellungsraum sind die Ausstellungen von *Gresly-Oberlin in Liesberg* und *Aemmer & Cie. in Basel* untergebracht. Ersterer stellt Sand-, Kies- und Erzwaschmaschinen aus, letztere Firma eine Drehbank und eine Hobelmaschine mit viermal rascherem Leergang als beim Schnitt.

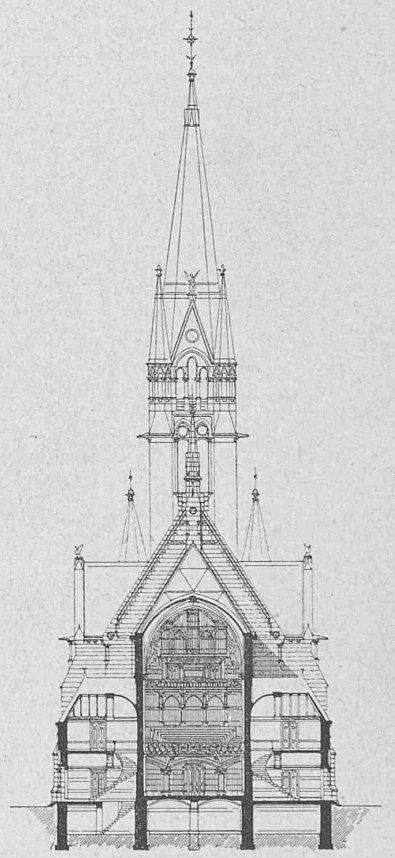
Die Maschinenfabrik Bern von *Ludwig & Schopfer* stellt Riemenscheiben aus, bei denen anstatt der Arme Doppelblechboden verwendet werden; ferner ihr eigenes System von Bergbahnzahnstangen und verticale Dampfmaschinen von 3 bis 12 HP., Kessel und Maschine auf derselben Fundationsplatte.

Den Rest des für die Schweiz bestimmten Ausstellungsraumes nimmt die *Eismaschinen-Anlage (System Linde)* von *Gebrüder Sulzer in Winterthur* in Anspruch. Die Anlage weist gegenüber derjenigen, die im Jahr 1878 in Paris ausgestellt war, eine totale Neugestaltung auf und macht schon in ihrem Aeusseren einen recht vortheilhaften Eindruck durch ihre knappe und gedrängte Form. Die zur Eisbereitung nothwendigen Apparate lassen sich zu drei Gruppen vereinigen, nämlich: 1° die Betriebsmaschine mit Kessel, Pumpen und Compressoren, 2° den Eisbereiter und 3° eine Kühlkammer. Es würde den Rahmen dieser Arbeit weit übersteigen, wollte man die einzelnen äusserst interessanten Processe erschöpfend beschreiben. Wir begnügen uns anzudeuten, dass die Wirksamkeit der Anlage darauf beruht, dass verdichtete Ammoniakgase in Schlangenröhren, die gewöhnlich in Salzwasser eintauchen, verdampfen und das äussere Wasser auf eine so niedrige Temperatur bringen, dass Süsswasser, welches man in eisernen Gefässen in dieses Kältewasser eintaucht, zum Gefrieren kommt und so Eisblöcke von bedeutendem Gewicht bildet. Die Kühlung der Luft in einem abgeschlossenen Raum erfolgt in der Weise, dass in einem mit diesem communicirenden zweiten Raum wieder solche Schlangenröhren angebracht werden. Die in diesen Räumen eingeschlossene Luft wird künstlich in Bewegung gesetzt und kühlt sich an den Röhren dermassen ab, dass im eigentlichen Kühlraum Speisen für längere Zeit aufbewahrt werden können, ohne ungeniessbar zu werden. Der für die Kühlung nothwendige Kältegrad kann bei allen, selbst den höchsten äusseren Lufttemperaturen, erreicht werden. Durch zweckentsprechende Dichtungen ist dafür gesorgt, dass kein Ammoniakgas austreten kann, was einerseits zu einer Ersparniss dieses Stoffes führt, andererseits bleibt die Umgebung von dem etwas scharfen Geruch desselben frei.

Zum Betriebe der Ammoniakcompressoren und Pumpen wird Dampf verwendet. Derselbe wird so erzeugt, dass gewöhnlicher Dampf aus den zum Betrieb der allgemeinen Ausstellung vorhandenen Generatoren in Schlangenwindungen durch das Speisewasser eines Kessels hindurchgeleitet wird, und so eine Verdampfung desselben herbeiführt. Dieser secundäre Dampf wird zum Betriebe der Eismaschine verwendet, während der abgehende primäre Dampf wieder destillirt wird und so ein reines Wasser zur Eisbildung liefert. Das producirte Eis wird klar und blasenfrei.*) In der vorerwähnten Kühlkammer bilden sich um die Kühlröhren herum, durch die Feuchtigkeit der Luft begünstigt, gerne Niederschläge und Eis- oder Schneekrusten. Diese, als schlechte Wärmeleiter, würden einer weiteren Kühlung sehr nachtheilig sein. Dieser Uebelstand wird auf einfache und originelle Weise dadurch beseitigt, dass man für ganz kurze Zeit gepresste Ammoniakgase durch die Schlangenwindungen hindurchtreibt, die dann vermöge ihrer höheren Temperatur die Reifbildungen rasch auflösen. Das sich bildende Wasser lässt man abfliessen und erzielt dadurch, dass die im Raum befindliche Luft nach und nach ganz trocken wird.

Wettbewerb für eine protestantische Kirche in Basel.

Dritter Preis: Entwurf von *C. W. Th. Doflein* in Berlin.



Querschnitt durch den Chor.
1 : 600.

Der übrige Theil der schweizerischen Ausstellung befindet sich auf der ersten Etage der Galerie, direct über der Ausstellung die wir eben besichtigt haben. Steigen wir die schon Eingangs erwähnte Treppe hinauf und wenden uns nach links, so gelangen wir zunächst zur Steinbohrmaschine von *Dunand frères in Carouge.* Sie ist für hydraulische Nachschaltung eingerichtet und es soll sich damit eine Bohrtiefe von 1,6 *m* per Stunde erreichen lassen. Dann folgt eine kleine Ausstellung von Werkzeugen zum Schärfen von Mühlsteinen von *H. Weber in Wetzikon*; dann die Ausstellung von Müllereimaschinen von *Märky-Haller & Cie. in Aarau:* Getreideputzmaschinen, Griesputzmaschinen eigener Construction, Centrifugal- und gewöhnliche Griessichter, Universalgriesputzmaschine etc.

Gebr. Benninger in Utzwyl haben ausgestellt: Eine mech. Stickmaschine im Betrieb; drei verschiedene mech. Web-

*) Der Vortheil dieser Einrichtung zeigte sich in Paris recht deutlich, da das dortige Seinewasser stets trübes Eis liefert.

stühle, nämlich zwei einfache für schwere und leichte Artikel; ein vierschiffliger Stuhl mit Cardenreductionsapparat und Ratiere; Spuhl- und Dublirmaschinen für mehrfachen Schuss und eine Seidenzettelmaschine.

Wuhrmann & Cie. in Zürich Muster für Webstuhlblätter.

Die *Mech. Werkstätte* von *Caspar Honegger in Rüti* stellt zunächst das Modell einer Syzingmaschine aus. Die gusseisernen Schlichtwalzen sind mit Kupfer ohne Löthstellen überzogen. Um die Stopfbüchsen zu entlasten, sind die Walzen ausserhalb der Schlichttröge gelagert. Die Bewegung zwischen Schlichtwalze, Tambouren und Abnehmerwalzen ist derart, dass der Zettel gar keinen Zug auf die Tambouren auszuüben hat. Die Aufwindung des Zettels erfolgt durch Friction und ist leicht regulirbar. Als fernere Objecte sind zu nennen: Ein Selfactor-Bobinoir für gefärbte Garne; ein Bobinoir für Seide, neues System, mit Differentialgeschwindigkeit der Spindel, ein Wechselstuhl (Webstuhl) vierschifflig für Baumwolle; derselbe arbeitet mit der sehr hohen Tourenzahl von 160 Touren per Minute. Die Bewegung des Schützenkastens ist unabhängig von derjenigen der Kurbelwelle. Ein einschiffliger Baumwollwebstuhl mit verbessertem Regulator, ebenfalls mit 160 Touren per Min. arbeitend; ein einschiffliger Seidenwebstuhl mit directer Aufwickelung des Tuches und Differentialregulator und neuester Jacquardmaschine und ein einschiffliger Seidenwebstuhl für schwere Seidenstoffe, mit freiem Blattschlag, Differential- und Compensationsregulator. Alles das bietet dem Fachmann ein reiches Feld des Studiums.

Henri Maag in Schaffhausen stellt seine Fabrikate in Graphittiegeln aus.

Die Maschinenfabrik von *J. U. Aeby in Burgdorf, Vertreter Fritz Marti in Winterthur,* stellt als Neuheit sogen. Bauernmühlen aus: einfache und billige Mühlen für Hand- und Göpelbetrieb, die es dem Landwirth ermöglichen sollen, sein Getreide selbst zu mahlen. Eine Reihe bereits ausgeführter Maschinen beweist, dass die Idee in den interessirten Kreisen Anklang findet. — Dann folgen *J. G. Grossmann in Zürich,* Gerüsthaken; *Schuppisser & Meyer in Zürich und Andermatt,* Marmorblöcke; *Steiner in Wasen,* verschiedene Schlosserarbeiten.

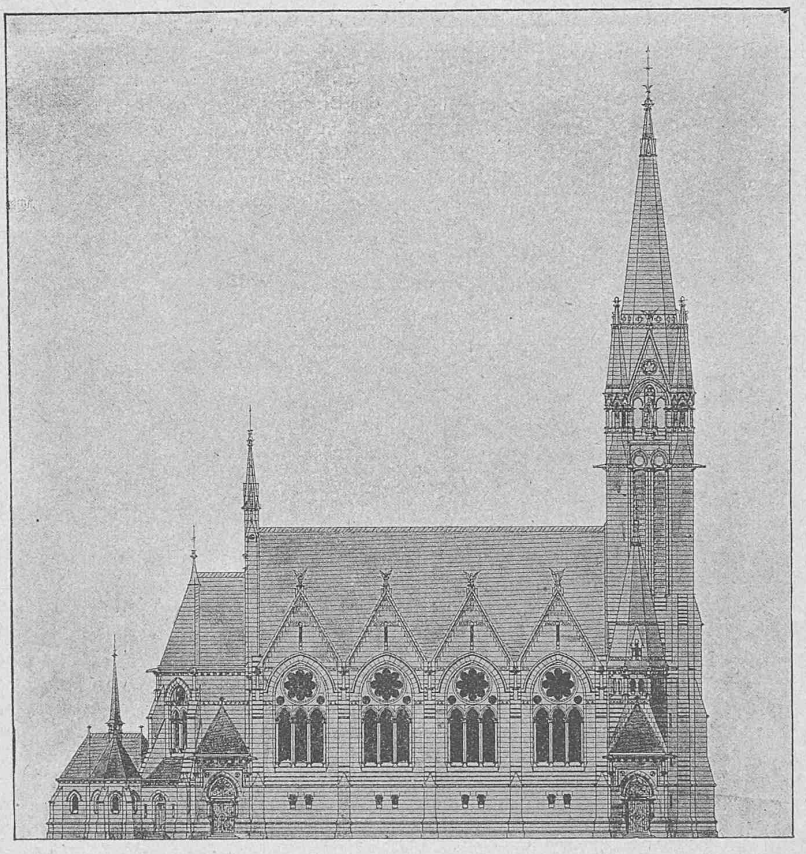
Otto Tritscheler in Arbon stellt eine reichhaltige Sammlung von Flügelpumpen eigener Construction aus, mit verschiedener Anwendung als Weinpumpe, Brunnenpumpe, Feuerspritze etc.; eine Handstickmaschine mit schönem Stickmuster; *Gottfried Stierlin in Schaffhausen* seine Fischband mit Selbstschliessung, ferner Fenster- und Thür-Garnituren; *G. Fischer in Schaffhausen* eine kleine aber gewählte Ausstellung von Weichgussgegenständen; *Jean Dünner in Rheineck,* Waschmaschinen. *Wassermann in Baden* stellt einen Rundwebstuhl eigener Erfindung aus. Obschon die Durchführbarkeit des Betriebs nach den vorhandenen Proben als ziemlich gesichert erscheint, wird diese neue Erfindung noch mehrfacher Verbesserung bedürfen, um ihr in industriellen Kreisen Eingang zu verschaffen.

Die Grundidee dieses Stuhles besteht darin, dass das Schiffchen nicht mehr hin- und hergeschleudert wird, sondern der Zettel befindet sich auf einem kreisförmigen Rahmen, welchem das Schiffchen in continuirlicher Kreisbewegung folgt. *Gut in Wiedikon* stellt Schmirgeltuch und Putzsteine aus; *Thurnheer-Rohn in Baden* Muster von Parquetterie-Arbeiten; *Schneider in Neuville,* Drehbankscheiben und Centrifugaltrockenmaschinen für Haushaltungen und Hotels; *Gubler in Turbenthal,* Extincteur; *Robert Suter in Thayngen,* Schläuche.

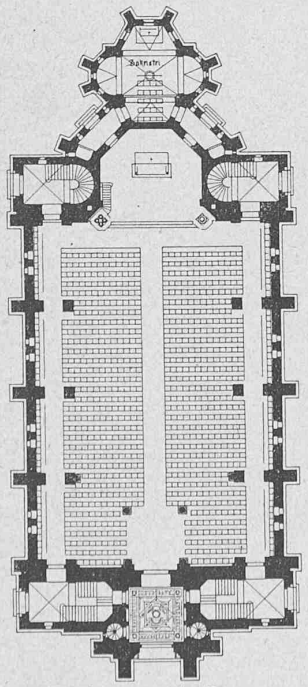
Eine sehr reichhaltige Ausstellung bietet schliesslich die *Telephon-Gesellschaft Zürich* dem Besucher dar. Ihre Gegenstände gehören zwei Ausstellungsclassen an. Die eine Classe, allgemeine Kleinmechanik, enthält Tachometer, Dynamometer, Prony'scher Zaum etc.; die andere, electrotechnische Maschinen, enthält Dynamoma-

Wettbewerb für eine protestantische Kirche im Bläsiquartier zu Basel.

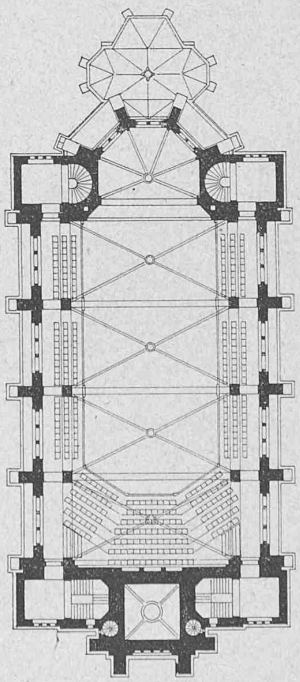
Dritter Preis. — Motto: Kreuz im Wappenschild. — Verfasser: Arch. *C. W. Th. Doflein* in Berlin.



Längen-Ansicht.



Grundriss unter der Empore. 1 : 600.



Grundriss über der Empore.